

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 304

Montag, den 29. Dezember 1941

93. Jahrgang

Größte Kampferfolge Japans

Bisher 7 Schlachtschiffe versenkt, 188 Geschütze und 58 Panzerkampfwagen erbeutet, 1084 Flugzeuge zerstört

Mitglieder der japanischen Regierung gaben im Reichstag in Tokio einen Bericht über die bisherigen grandiosen Kampferfolge Japans.

Danach sind von den Einheiten der Kriegsmarine Englands und der Vereinigten Staaten versenkt worden: 7 Schlachtschiffe, 2 Kreuzer, 1 Zerstörer, 9 U-Boote, 6 Kanonenboote bzw. Minensucher, 8 Torpedoboote und 16 Handelsschiffe. Schwer beschädigt wurden: 3 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, 4 Zerstörer, 2 Kanonenboote, 1 Hilfschiff und 3 Handelsschiffe. Teilweise beschädigt wurden: 1 Schlachtschiff und 4 Kreuzer. Außerdem wurden erbeutet: 50 Handelsschiffe mit insgesamt 130 000 BRT. sowie 407 kleinere Fahrzeuge.

Die japanischen Verluste belaufen sich demgegenüber auf nur 3 Zerstörer, 1 Minensucher und 5 Spezial-U-Boote. Ferner wurden ein Minensucher und ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Die japanische Armee hat bisher eingebracht 1758 Automobile, 58 Panzerkampfwagen, 188 Geschütze, 4157 MG. und Gewehre, zahlreiches Kriegsmaterial, darunter Gasolin und Gummi. Flugzeuge wurden bisher 1084 abgeschossen oder vernichtet.

Dankschreiben des Tenno

Wie die Heeresabteilung und die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgeben, hat der Tenno an General Hata, dem Oberbefehlshaber des japanischen Expeditionsheeres in China, und Viceadmiral Koga, dem Oberbefehlshaber der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern, ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner außerordentlichen Bewunderung für die von der japanischen Armee und den japanischen Seestreitkräften bei der Einnahme Hongkongs geleisteten heldenmütigen Ausdauer gibt. In dem Schreiben wird auch die schnelle, energische Handlungsweise gelobt, der zufolge die feindlichen Interessen in China ausgeschaltet wurden.

Premierminister Tojo und General Sugiyama, der Chef des Generalstabes des Heeres, tabelliert gleichfalls Glückwünsche an Hata und Koga zur Einnahme Hongkongs. Auch die Abgeordneten beider Parlamente beschloßen die Entsendung einer Delegation.

Die Berichte wurden u. a. erstattet vom Premierminister Tojo und vom Marineminister Shimada. Aus diesen Berichten ging hervor, daß Japan im Pazifik die Luft- und Flottenüberlegenheit errungen hat. Auf der Insel Wake, die nunmehr vollständig besetzt ist, wurden 1600 Gefangene gemacht. Von den Flotten Englands und der Vereinigten Staaten wurde gesagt, daß sie zerschlagen sind, von den feindlichen Luftstreitkräften, daß sie zur Hälfte vernichtet werden konnten.

Auf Borneo werden von 150 Ölquellen in vier Wochen 70 wieder in Betrieb sein. Die Produktion dürfte 500 000 T. betragen. Mit berechtigter Empörung wurde die Erschießung von 38 Japanern auf Mindanao durch amerikanische Soldaten und die Massakrierung von weiteren zehn Japanern gebrandmarkt. Eine derartige unmenschliche Haltung wurde als unentschuldig bezeichnet, zugleich wurde festgestellt, daß die japanische Armee dadurch zu Maßnahmen gegen die Amerikaner gezwungen werde, die sich solcher Verbrechen schuldig gemacht haben.

In der japanischen Presse wird festgestellt, daß die japanische Rohstofflage durch die militärischen Erfolge weitgehend gesichert worden ist, wurden doch die Ölgewinne auf Borneo ergänzt durch große Zinnvorräte in der Umgebung von Taiping und auf Malaya.

Neuer japanischer Erfolg in Malaya

Ein strategisch wichtiger Fluß überschritten — Die Engländer wollten die Stellung unter allen Umständen halten.

DNB. Tokio, 28. Dez. (Staatsdienst des DNB.) Aus Malaya berichtet Domei, daß japanische Truppen trotz starken feindlichen Widerstandes einen aus strategischen Gründen nicht näher bezeichneten wichtigen Fluß überschritten und damit den Feind zu weiterem Rückzug zwangen. Dieser Erfolg ist umso bedeutender, als zuverlässigen Informationen zufolge die Engländer aus London den Befehl erhielten, diese Verteidigungsstellungen unter allen Umständen zu halten. Auch die Sprengung der beiden hier vorhandenen Brücken haben den Uebergang starker japanischer Kräfte über den Fluß nicht aufzuhalten vermocht. Für weitere Operationen sei dieser Erfolg von ausschlaggebender Bedeutung.

„USA-Flugzeuge nicht zu sehen“

Diese Enttäuschung der Philippinos über das Versagen der USA. DNB. Schanghai, 28. Dez. (Staatsdienst des DNB.) Es kostet den in Manila lebenden Nordamerikanern viel Mühe, den Eingeborenen zu erklären, warum Japan, das doch angeblich einem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahesteht, den Luftraum vollkommen beherrscht. Während von Seiten der USA immer behauptet wurde, daß die USA imstande seien, monatlich annähernd 2000 Flugzeuge zu bauen, so drahtet ein USA-Korrespondent aus Manila über die tiefe Enttäuschung der Eingeborenen über die Inaktivität der Vereinigten Staaten.

Der Korrespondent gibt offen zu, es habe sehr entmutigend auf die Soldaten gewirkt, als sie beobachteten, daß die japanischen Flugzeuge in großer Zahl Bomben abwerfen und schießen konnten und daß die Flugzeuge der USA nicht zu sehen waren.

Die Enttäuschung über die USA scheint sich auch in der Antwort des Präsidenten Quezon auf die Weihnachtswortrede Simons widerzuspiegeln, in der der USA-Staatssekretär versicherte, daß die Vereinigten Staaten die Japaner von den Philippinen vertreiben würden, sobald die Kräfte der USA organisiert seien. Quezon gab darauf die gereizte Antwort: „Wir tun alles, was wir können, um die Ehre, die Rechte und die Interessen der Vereinigten Staaten auf den Philippinen aufrecht zu erhalten.“

Schwarzer Monat für Englands Flotte

Die britische Kriegsflotte hat in den vergangenen Wochen so schwere Schläge hinnehmen müssen, daß man mit Recht von einem schwarzen Dezember für England sprechen kann. Bereits bis zum 12. Dezember hatten die Briten durch die unablässigen Angriffe und Vorstöße der deutschen U-Boote und der deutschen Flieger nicht weniger als 19 Einheiten verloren. Zu diesen schweren Verlusten sind inzwischen noch weitere zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein U-Boot und der Flugzeugträger „Unicorn“ gekommen. Außerdem wurden ein Hilfskriegsschiff und ein schwerer Kreuzer durch Bomben bzw. Lufttorpedotreffer auf schwerste Beschädigt, so daß auch sie für lange Zeit ausfallen werden. Die Churchill-Flotte hat also nicht weniger als 27 Einheiten innerhalb eines Monats durch Einwirkung deutscher Waffen eingebüßt. Diese Verluste sind in Kriegszeiten einfach unerlässlich; denn der Bau von großen Kriegsschiffen erfordert bekanntlich viele Jahre. Zu diesen schweren Verlusten der Briten durch die deutschen Waffen kommen noch die Verluste, die die Italiener den Briten zugefügt haben. In dem Seegefecht vom 19. Dezember nördlich des Golfes der Großen Syrte haben die italienischen Streitkräfte den Kreuzer „Neptun“ und einen Zerstörer versenkt. Noch viel schwerwiegender aber ist die Einbuße, die die Briten in Ostafrika durch den Verlust der beiden großen Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Republik“ erlitten haben. So war der letzte Monat des Jahres für die sogenannte englische Seeherrschaft am verlustreichsten aller diesjährigen Kriegsmonate. Nicht umsonst führte der Labour-Abgeordnete Fletcher dieser Tage in einer Rede bewegte Klage darüber, daß England nunmehr in der ganzen Welt in Kriegsbandlungen verstrickt sei und den an es gestellten Anforderungen nicht mehr voll gerecht werden könne. Fletcher, der bis vor kurzem parlamentarischer Privatsekretär des ersten Lords der Admiralität Alexander gewesen ist, also die kritische Lage der englischen Kriegsmarine genau kennen muß, stellte schließlich fest, daß die britische Flotte die Grenze ihrer Kraft erreicht habe. Damit gibt er zu, daß die britische Flotte heute über keine Reserven mehr verfügt und infolgedessen nicht mehr in der Lage ist, Ausfälle auszugleichen und zu ersetzen. Ein Ausgleich dieser Verluste mit nordamerikanischer Hilfe aber ist nach der praktischen Vernichtung der Roosevelt-Flotte im Pazifik erst recht nicht mehr möglich.

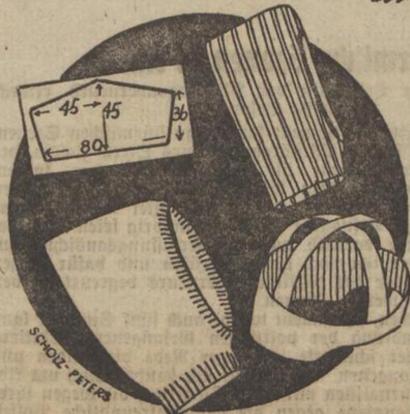
Plutokratisches Wortgellingel

Die Gangsterlamarilla der jüdischen Weltkriegsverbrecher hat in Washington mit ihren solgamen Knechten Roosevelt und Churchill ein weihnachtliches Poffentheater aufführen lassen, bei dem in widerlicher Weise die scheinheiligsten und heuchlerischsten Phrasen von Roosevelt und Churchill in den Mund genommen wurden. Angesichts der schweren Schläge, die sowohl die britischen wie nordamerikanischen Streitkräfte im Fernen Osten erhalten haben, angesichts der wachsenden Klosternachrichten aus Ostafrika, kann man es allerdings verzeihen, wenn Roosevelt und Churchill — biblisch gesprochen — in ihren Reden wie Indianer wirkten, die mit geschwungenem Kriegsbeil und mit lautem Maul ihre Angst zu betäuben suchten, die sie ergriffen hat, seitdem die militärisch härtesten Nationen der Welt daran gegangen sind, die plutokratische Welt Herrschaft in allen Teilen der Erde zu zerbrechen und die getredneten Völker von der Geißel der imperialistischen Kriegsverbrecher und Weltausbeuter zu befreien.

Roosevelt hat in seiner Weihnachtsansprache natürlich in seiner bekannten verlogenen Art von der „Menschenwürde“ und „Brüderlichkeit“ gesprochen, die in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten in schamlosester Weise von den Plutokraten in den Dred getreten worden ist. Und dann hat Roosevelt Churchill eine Weihnachtsansprache an das amerikanische Volk halten lassen, in der dieser hartgesottene Kriegslügner offen zugab, wie lange schon die Plutokraten in London wie in Washington die Verschwörung zur Entfestung des jüdischen Weltkrieges betrieben haben, dieses Weltkrieges, der ihnen so schlecht bekommen wird und in dem sie schon jetzt ihre letzten Hoffnungen auf die bolschewistischen Mordbanditen und auf — die Chinesen setzen. Denn das Wasser steht zumindest den Briten bis an den Hals. Sonst wäre es nicht zu verstehen, daß Churchill sogar zum Dieb an nationalsozialistischem Gedankengut wurde. Ausgerechnet Churchill redete in seiner Weihnachtsansprache die Amerikaner als „Kameraden der Arbeit“ an. Es ist dies für die britischen Plutokraten ein böses Omen, wenn die zusammenbrechende, veraltete und verrottete Welt schon zu geistigen Anleihen bei den jungen, aufstrebenden Völkern der Welt greifen muß. Trotz allem, es wird ihnen auch das nichts helfen!

Während in großer Ratlosigkeit über die Ziele und über das, was die Zukunft den Plutokraten bringen wird, der Washingtoner Kriegsrat der „Demokraten“ mit vielem Tamtam injiziert wurde, ereignete sich das merkwürdige Schauspiel, daß der britische Ministerpräsident in amerikanischen Senat das Wort ergriff. Der große Weihnachtsschliff der angelsächsischen Plutokraten wurde zu einem heuchlerischen Theater erweitert und der Welt vorgegaukelt, als ob in Washington Weltgeschichte gemacht werde. Als ob mit Neben allein Geschichte geschrieben werden kann? Keiner der verzaarten Engländer wird die Washingtoner Senatssprache Churchills jedoch als erhebbend bezeichnen können. Was sagte denn Churchill? Er schimpfte, was immer ein schlechtes Zeichen ist, auf die Weltmächte, und versprach den Briten und Amerikanern wiederum viele Entbehrungen, viele Enttäuschungen. Man werde noch viel Land verlieren. Diese Worte sind wirklich wenig zurechnend. Dabei muß man bedenken, daß Roosevelt und Churchill schon seit Jahren die größtmöglichen

und wieder ein Geschenk der Heimat für die Front:



Der Kopfschützer. Die hierzu notwendigen Teile werden nach dem abgebildeten Schnittmuster aus Badeanzügen, vermotteten Pullovern, Vorhängen oder Hebergardinen, Blüsch- oder Samtresten zugeschnitten. Als Halsabschluß wird ein alter enggestrickter Streifen angeheftet oder dieser neu gestrickt. Der Rand des Gesichtsausschnittes wird ebenfalls mit einem schmalen gestrickten Rand oder mit einem Handdurchzug versehen. Sportstrumpflängen werden durch ein Stück aufgetrennte Naht für den Gesichtsausschnitt zu Kopfschützern verarbeitet. Die obere Öffnung wird zugenäht.

Dhrenschilder. Aus Strickstoff oder aufgezogener Wolle wird ein Stirnstreifen 5 bis 6 Zentimeter breit und 40 Zentimeter lang und daran anschließend ein Streifen 15 bis 20 Zentimeter breit und zirka 20 bis 22 Zentimeter lang zugeschnitten oder gestrickt. Zwei Bänder werden kreuzweise angebracht.

SAMMLUNG BIS ZUM 4. JANUAR

